

Correspondent

Erscheint wöchentlich dreimal,
und zwar
Mittwoch, Freitag
und
Sonntag,
mit
Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

All: Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Rthl. 25 Pf.
Insertate
pro Spalte 15 Pf.

N: 149.

Mittwoch, den 29. December 1875.

13. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit Nummer 150 geht das 4. Quartal 1875 zu Ende und eruchen wir deshalb die Herren Abonnenten um baldige Bestellung auf das 1. Quartal 1876, da nur auf Bestellung versandt wird. — Namentlich die Herren Post-Abonnenten wollen wir darauf aufmerksam machen, daß die Neubestellung auf der Post am Tage vor Ablauf des Quartals erfolgen muß, widrigenfalls 10 Pf. für Nachbestellung bezahlt werden müssen, wenn das volle Quartal bezogen werden soll. Nachlieferungen an Postabonnenten von unserer Seite finden nicht statt, da wir stets nur volle Exemplare der Post abliefern.

Abonnements-Beiträge sind pränumerando zu entrichten. Im Uebrigen verweisen wir auf die Bezugs- und Insertionsbedingungen. Die Expedition.

Verbandsnachrichten.

Die Herren Gau- und Bezirksvorsteher werden darauf aufmerksam gemacht, daß Anfang nächsten Jahres die zweite Auflage des Circulars Nr. 3 ausgegeben werden soll. Wir eruchen um möglichste Hervollständigung des zweiten Verzeichnisses. Die Ergänzung kann der Kürze halber auch in der von Mecklenburg-Lübeck beobachteten Form geschehen.

Im Circular Nr. 3 ist zu schreiben: Im ersten Verzeichniß: Gelsenkirchen, Dienitz; im zweiten Verzeichniß Neustettin und Pyritz.

Strehren. Mit Bezug auf die in den Nummern 124, 127 u. 130 b. Bl. enthaltene Bekanntmachung des Präsidiums, wonach vom 1. Januar 1876 ab alle Mitglieder, die zur Zeit keiner Orts- oder Bezirks-Invalidentasse angehören, der Verbands-Invalidentasse beizutreten haben, werden die Mitglieder unsers Gau's, soweit sie nicht in Königsberg conditioniren, darauf aufmerksam gemacht, daß sie mit Sonnabend, den 8. Januar beginnend, pro Woche 20 Pf. für die obige Kasse zu entrichten und vierteljährlich mit den anderen Beiträgen an den Gaukassier Herrn Faust einzuliefern haben. Statuten werden in Bälde zugesandt werden. Die wöchentliche Verbandssteuer beträgt somit im Ganzen 55 Pf., und zwar 25 Pf. zur Gaukasse, 10 Pf. zur Reise-Unterstützungskasse und 20 Pf. zur Verbands-Invalidentasse. Die Mitglieder der Gau-Krankentasse haben außerdem einen Beitrag von 20 Pf. zu leisten.

Dresden. An Stelle des Legitimationsbuches Nr. 418 (Seher Julius Louis Paul Kayser aus Walbheim) ist hier ein zweites unter Nr. 445 ausgestellt worden.

Gera. Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins besteht nach der in der Versammlung vom 21. d. M. erfolgten Rekonstitution desselben nunmehr aus den Herren Theodor Polter, Vorsitzender, Kadünzel, Kassirer, und Christoph Helberg, Schriftführer. — Außerdem wurde in der Versammlung vom 17. d. M. zum Berichtsfasser für den „Corr.“ Herr Julius Scannevin gewählt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Berlin D. Schulz aus Stettin, beigetreten im März 1875, im September ausgetreten; Johannes Neumann, am 1. October 1873 in Alzey (Hessen) bei Böhm und Weichert ausgetreten, noch nicht im Verbands; C. Beckmann, am 1. Juli 1871 in Dirschau ausgetreten, noch nicht im Verbands; Franz Lehmann aus Frankfurt a. O., ausgegeschlossen 1874 am Rhein; Friedrich Walther aus Trier, noch nicht

im Verbands. — G. Lehmer, S., Brandenburgstraße 50, II.

In Dresden bei der Seher Paul König aus Langenbiela in Schlesien, ausgetreten am 28. Juni 1875 in Landeck; noch nicht beim Verbands. — C. Schreiber, Marienstraße 13.

In Essen a. d. R. bei der Seher Jacob Kaspari aus Cochem a. d. W., ausgetreten in Siegburg am 16. Mai 1875, gegenwärtig in Wattenscheid conditionirend; war noch nicht Mitglied. — G. Bödelmann, Thurmstraße 4, II.

In Göllich bei der Seher Richard Meister, ausgetreten am 1. October 1875 in Rothenburg, D.-L. — P. Gabriel, Buchdruckerei von H. Jungandreas.

In Rudolstadt bei der Seher Hermann Elbel aus Stadtilm, geb. am 25. Februar 1857, ausgetreten am 12. April 1875. — Fr. Sönniger, Hofbuchdruckerei.

Osterrand. Der im letzten Vierteljahresberichte veröffentlichte, vom Ortsverein Gera verfaßte Auspruch der Herren A. Thiem, M. aus Hausitz, J. Scannevin, S. aus Gera, und G. Helberg, S. aus Salzgungen, wird hiermit zurückgenommen.

Zur Reform des Lehrlingswesens.

VI. (Schluß.)

Wenn Prof. Dr. Brentano sagt, die Regelung der Lehrlingszahl sei der Vereinbarung der Arbeitgeber und -Nehmer in Einigungsämtern zu überlassen, so sind wir selbstverständlich, wie auch bereits in Nr. 118 b. Bl. erwähnt, damit einverstanden. Nur stellen wir uns dann diese Einigungsämter und Schiedsgerichte etwas anders organisiert vor, als die zur Zeit im Buchdruckgewerbe des deutschen Reiches zu Recht bestehenden, resp. nicht bestehenden. Diesen Institutionen müßten dann staatlischerseits discretionäre Befugnisse erteilt werden, d. h. sie hätten ihre Urtheile nicht allein nur zu fällen, sondern auch zu vollstrecken, letzteres event. unter Zuziehung der staatlichen oder kommunalen Executivbehörden. So lange der Staat als solcher sich nicht in diesem oder ähnlichem Sinne der Regelung des Lehrlingswesens, welches ja als ein bedeutender Theil des nationalen Erziehungssystems zu betrachten ist, mit Ernst und Unparteilichkeit annimmt, so lange wird auch bezüglich des Lehrlingswesens keine wirkliche Besserung eintreten — diese „Regelung“ vielmehr nur der Selbstsucht der Arbeitgeber, welche dadurch fort und fort zur Verschlimmerung der wirtschaftlichen Zustände beitragen, überlassen bleiben.

Sehen wir Buchdruckergehilfen unsere Schiedsgerichte an und fragen wir nach deren realer Nützlichkeit für unser Gewerbe? Ihre und des Einigungsamtes Competenz reicht bekanntermaßen nur bis an die Lohnfrage; sind die gefällten Urtheile mit besonderer Rücksicht auf deren praktische Durchführung etwa dazu angethan, daß wir diese „Errungenschaft“ nach den gemachten Erfahrungen in ihrer jetzigen Form anderen Gewerben empfehlen können? Sagen wir es offen heraus: keineswegs. — Ist zum Exempel der Beurtheilte ein Principal, der sich dem schiedsgerichtlich abgegebenen Entscheid nicht fügt, so wirkt er ohne Umstände das Urtheil in den Papierkorb, entläßt einfach den klageführenden Gehilfen und Schiedsgericht wie Normaltarif haben ein Loch mehr erhalten. Die Anerkennung eines solchen Schiedsgerichtspruches hängt thatächlich nur von der Nechlichkeit und dem guten Willen des beklagten Principals ab, daß wir aber dadurch wenig oder nichts erreichen, liegt vor Aller Augen offenkundig zu Tage. — Wollens gar über die Lehrlingsfrage zu entscheiden, wollen wir neber unserm jetzigen Einigungsamte, noch den bestehenden Schiedsgerichten überlassen wissen.

Aus diesen Gründen müssen wir Buchdruckergehilfen eben so wie andere Arbeiterklassen auf jedmögliche gesetzliche Weise dafür mit Wort und That eintreten, daß eine diesbezügliche Gewerbeordnung für den Umfang des deutschen Reiches eingeführt wird, welche sich eingehend mit der angeregten Frage befaßt. Zu diesem Zwecke sollen wir unsern bescheidenen Theil bei Ausübung des Wahlrechtes etc. beitragen, um auf solche Weise immer mehr wahre Vertreter der Arbeiter-Interessen in's Parlament zu schicken und dadurch Einfluß auf die Gesetzgebung zu gewinnen. Allerdings wird wol noch geraume Zeit bis zur Erreichung des gefleckten Zieles vergehen, inbessen Rom ist ja auch nicht an einem Tage erbaut worden.

Die Klagen der Gehilfenschaft über das Lehrlingswesen sind allerdings schon seit Langem erhoben worden. Um nur ein Beispiel aufzuführen, sei hierbei erwähnt, daß die Abgeordneten des im Sturmjahre 1848 vom 11.—14. Juni abgehaltenen Mainzer Buchdrucker-Congresses bei der damaligen Nationalversammlung u. A. um Ueberwachung des Lehrlingswesens petitionirten. In einem in demselben Jahre erlassenen „Anruf an die Herren Buchdruckerbesther Deutschlands“, welcher von jenen Abgeordneten ausging, heißt es: „Als das Hauptgebrechen unsers Standes wurde das Lehrlingswesen erkannt. In manchen Dificinen stehen neben zwei Gehilfen 10—12 Lehrlinge, welche 4—5 Jahre den selbstthätigen Zwecken ihrer Principale dienen müssen und so um ihre schönste Zeit, die jugendliche, gebracht werden; nach beendeter Lehre werden sie entlassen, damit 12 anderen der Schweiz von 4—5 Jahren geraubt werden könne; hinausgeworfen in die Welt, irren sie obdachlos umher, nicht ihnen überall Lehrlinge im Wege stehen und nirgends Beschäftigung für die Gehilfen zu finden ist. Durch dieses Mißverhältniß zwischen Lehrlingen und Gehilfen sind die Preise so sehr herabgekommen, daß an manchen Orten selbst ein Unverheiratheter nur mit Mühe seinen Lebensunterhalt erwerben kann — so daß die erste Pflicht des Staatsbürgers, die Gründung einer Familie, dem gemeinshafte Buchdrucker als eine unverantwortliche Sünde erscheinen mußte.“

Sind etwa unsere jetzigen Verhältnisse in dieser Beziehung bessere gegen früher geworden? Wir behaupten das Gegentheil, denn heute geht man sogar in einem Principalsablatte so weit, der Gehilfenschaft mit Rücksicht auf die bevorstehende Tarifrevision kurz und bündig zu erklären, daß man sich in den letzten Jahren so viele Lehrlinge herangebildet habe, um so zu sagen mit Ruhe gewissen Eventualitäten in's Auge sehen zu können! Abgesehen nun davon, daß die Sache immerhin noch anders liegt, als jener Scribent uns glauben machen will, damit wir noch vor Tarifrevisions-Thorheit in's Vockhorn gejagt werden sollen, so verdient doch die in jenen Worten enthaltene edle Dreistigkeit und in unsern Organe erwähnt zu werden, hauptsächlich als Beweis mächtiger Principalsgefühle.

Selbst Principalen außerhalb Deutschlands giebt das bei uns immer mehr emporwachsende Lehrlingswesen Anlaß zu Bedenken und Anregung zu Reformvorschlügen. So äußern sich die „Mittheilungen für den Verein schweizerischer Buchdruckerbesther“ in einem aus der Feder ihres Redacteurs, Herrn Haller-Goldschach in Bern, geflossenen Artikel: „Das rationellste Mittel gegen das Uebel (die Conditionslosigkeit der Gehilfen) liegt doch wol darin, dafür zu sorgen, daß nur so viele Lehrlinge zum Beruf herangezogen werden, als derselbe sowohl zum Ersatz für die durch Tod abgehenden Gehilfen als zur Entwidlung und Ausbehnung unserer Geschäftsbrenche vor-aussichtlich nöthig hat. Der Schweiz. Typographenbund hat zu diesem Zwecke so ziemlich das Richtige getroffen, wenn er bestimmt, daß auf je fünf in einer Buchdruckerei regelmäßig beschäftigte Seher ein Lehr-

ling genommen werden dürfe. Die Ueberproduction an Arbeitskräften kommt hauptsächlich von Deutschland, und es wäre daher die erste Aufgabe der dortigen Kollegen, sowohl der Principale als der Gehilfen, ähnliche Bestimmungen einzuführen, wie wir sie in der Schweiz, in den meisten Druckerzeilen seit langer Zeit eingeführt haben und bei denen wir uns ziemlich gut befinden, obgleich nicht verschwiegen werden darf, daß unsere Principale aus der Ueberproduction in Deutschland keinen geringen Nutzen ziehen."

Die vollständig recht hatte Prof. Dr. Schönberg-Lübdingen, als er auf dem 10. October d. J. abgehaltenen Generalversammlung des Vereins für Socialpolitik über die Lehrlingsfrage sagte: "Die Arbeitgeber dürfen nicht nur ihr egoistisches Interesse verfolgen, sie müssen sich auch gewissenhaft und ernstlich um die Ausbildung und Förderung der ihnen anvertrauten Lehrlinge bekümmern. Sie müssen vor Allem auch ihre Lehrlinge durch ihr eigenes gutes Beispiel anleiten zum Arbeitsfleiß, zur Pünktlichkeit, zu solider Geschäftsführung, zur Wirtschaftlichkeit, zu moralischem Lebenswandel. Sie müssen in Verbindung mit den Vereinen der Arbeitnehmer einzuwirken suchen auf Aeltern und Angehörige der Lehrlinge, daß diese sie in ihrem reblischen Bestreben, aus den Lehrlingen ordentliche, technisch und moralisch gut ausgebildete Arbeiter zu machen, unterstützen. Das wird aber nur dann erreicht werden, wenn manches Andere noch besser wird; kann nur erreicht werden, wenn der alte deutsche Gemeinfinn, der Sinn für die Ehre der Arbeit und des Gewerbes, der Sinn für das Recht des Andern und für die Pflichten gegen Andere in unseren Gewerbetreibenden wieder erwacht, wenn die Gewerbetreibenden sich zusammenschließen, nicht um Kampfvorhaben der Arbeitgeber und -Nehmer gegen einander zu gründen, sondern um durch die Vereinigung die collidirenden Interessen der Einzelnen harmonisch zu versöhnen und das wirkliche Wohl Aller zu fördern, um durch die Vereinigung nicht sich, sondern den kranken und schamlosen Egoismus Einzelner, die Faulheit, das Streben nach müßelosem Gewinn, die Unsolubilität und den Schwindel zu bekämpfen."

Der heutige Staat könnte jedoch schon Manches für eine geblühende Reform des Lehrlingswesens beitragen, selbst wenn derselbe aus genügend bekannten Gründen vermeiden will, allzu sehr in die angeleglichen Souveränitätsrechte vieler Arbeitgeber einzugreifen, und zwar zunächst auf dem Gebiete der Volksschule. Das von ihr Geleistete reicht für die fortwährend sich steigenden Anforderungen der heutigen Zeit entschieden nicht mehr aus, welche Behauptung bis zur Evidenz durch das Streben nach Fortbildungs- und Fachschulen erwiesen ist. Vor Allem müßte das Princip der Trennung der Schule von der Kirche und deren Uebertragung auf den Staat allerwärts consequent durchgeführt werden. Die Schule selbst müßte derartige Lehrpläne und ausreichende Mittel erhalten, daß nicht mehr, wie dies jetzt noch so häufig geschieht, 70-80 Schüler in einem Klassenzimmer gleichzeitig unterrichtet werden — daß es dem Lehrer dadurch unmöglich gemacht ist, jeden einzelnen Schüler unter seine speciellere Aufsicht und Leitung zu nehmen, dürfte wol leicht erklärlich erscheinen. So ist z. B. in Chemnitz (Sachsen), um derartige Uebelstände zu vermeiden, die Anordnung getroffen worden, daß nur 36 Schüler gleichzeitig in einem Schullocale unterrichtet werden dürfen. Durch Anhäufung so vieler Schüler in einer Klasse wird, außer den entstehenden gesundheitsgefährlichen Nachtheilen, das Wenigste, was überhaupt in den meisten Volksschulen geboten, dem Schüler noch nicht einmal regelrecht gelehrt. Hierzu kommen nun noch in den meisten Schulen, durch den Religionsunterricht angeblich bedingt, die Aufgaben zum Auswendiglernen und zum vollständig gebankten Lesen einer Menge von Bibel-, Gesangbuch- u. Sprüchen, welche Übung, wie behauptet, in erster Linie zur Schärfe und Entwicklung der Gedächtniskräfte beitragen soll.

So kommt es denn, daß oftmals der aus der Volksschule Entlassene einen Muth von unnützen Wörtern im Kopfe hat, jedoch in der Kenntniß seiner Muttersprache und den vier Species nichts weniger als sattefest geworden ist. Fort mit diesen theologischen Floskeln aus der Volksschule, welche den Arbeiter auf Wunsch einer dunklen Clique in unserer materiellen Zeit auf seinem dornigen Lebenswege begleiten sollen, um ihn für alle Plagen auf Erden um so bequemer mit einem "Den wird's besser" auf das zu erwartende himmlische Paradies verkönnen. Unsere Zeit gebraucht Männer, aber keine Bettelbrüder, Augenverderber und frommen Schwärmer; am Ende kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn er dem bösen Nachbar nicht gefällige Bildung macht frei und Wissen ist Macht; reale Kenntniß im Kopfe und Geld in dem Beutel ist die Lösung, die für Jeden ausgegeben ist. — Möge hiermit unsererseits die Besprechung über die im Eingange dieser Artikel bezeichneten Gutachten, betr. die Reform des Lehrlingswesens, geschlossen sein.

Rundschau.

Der Verein der Berliner Buchdruckerbesitzer hätte sich, wie bereits in dieser Blatte erwähnt, an den preussischen Finanzminister mit einer Petition gewendet, in welcher die Bitte ausgesprochen wurde, daß der königl. Staatsdruckerei die Lieferung von Privatarbeiten untersagt werden möge, da dieselbe bei solchen Arbeiten Preise stelle, mit denen die so hoch an der Steuerabgabe beteiligten Buchdrucker überhaupt nicht concurriren könnten. Wie nun in der am 21. d. M. abgehaltenen Sitzung des Vereins mitgeteilt wurde, hat der Finanzminister auf die Eingabe folgende Antwort ertheilt: "Dem Vorstände erwiedere ich auf die Vorstellung vom 6. v. M., daß nach den stattgehabten Ermittlungen von der königl. Staatsdruckerei Druckfachen für einzelne Privatpersonen nicht angefertigt worden sind. Die von denselben bezogenen Gesellschaften aber, für welche die Staatsdruckerei gelbwerthe Papiere angefertigt hat, gehören zu denjenigen, für welche die Anstalt nach Maßgabe der ihre Wirksamkeit regelnden Allerhöchsten Erlasse die Anfertigung solcher Papiere zu übernehmen befugt ist (!). Hiernach habe ich keinen Anlaß, der Vorstellung des Vorstandes eine weitere Folge zu geben. Der Finanzminister. gez. Camphausen." Der Verein beauftragte seinen Vorstand, die angezogenen Erlasse zu prüfen und das Weitere zu veranlassen.

Mit dem Abschluß einer Literarconvention zwischen dem deutschen Reich und Belgien hat es folgende Bewandniß. Mit Belgien sind im März 1863 von Preußen, im März 1866 vom Königreich Sachsen und im April desselben Jahres von Anhalt Verträge über den gegenseitigen Schutz der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Künste abgeschlossen worden. Dem preussisch-belgischen Abkommen sind Baden und Oldenburg, dem sächsisch-belgischen Sachsen-Meinungen und Sachsen-Coburg-Gotha beigetreten. Sämmtliche Verträge machen den Schutz jener Rechte von der Eintragung der literarischen Erzeugnisse in ein öffentliches Register abhängig. Die königl. belg. Regierung hat jetzt sich geneigt erklärt, die erwähnten Literarconventionen durch einen einseitigen Vertrag mit dem deutschen Reiche zu ersetzen und durch diesen die Eintragsformalitäten zu beseitigen. Die Reichsregierung hat dem Bundesrathe unter Hinweis auf das wesentliche Interesse, welches der deutsche Buchhandel daran hat, von den mit Erfüllung dieser Formlichkeiten verbundenen Belästigungen befreit zu werden, den Abschluß der Convention empfohlen.

Die in München erscheinende „Hoffmann'sche Correspondenz" schreibt: „In unserm Generalstabe liegt man gegenwärtig mit einem fast aufreißenden Eifer dem Studium der Karten östlicher Nachbarländer ob. Nach derselben Gegend richten sich auch die sorgenvollen Blicke Jener, die mit dem Eintritte einer besseren Jahreszeit den Ausbruch eines Krieges für ein bestimmtes Ereigniß erklären. Thatsache ist, daß die Ansicht von einer baldigen kriegerischen Action nicht bloß in der Armee allgemein verbreitet ist, sondern daß auch alle Geschäfte schwer unter dem Drucke der sehr stark auftretenden Kriegsbefürchtungen leiden. München hat seit Jahren keine so traurige Weihnachtszeit gesehen, wie die gegenwärtige. Handel und Wandel liegen darnieder, eine Fabrik, ein Etablissement nach dem andern entläßt die ältesten und tüchtigsten Arbeiter, andere Anstalten beschränken wenigstens die Arbeitszeit und damit auch den Lohn. Von einer Kauflust ist selbst bei den besser situirten Klassen keine Spur wahrzunehmen. Viele Hunderte Arbeiter stehen arbeits- und brotlos vor dem strengen Winter, die kleinen Kaufleute und Händler sehen fast verzweifelt auf die Verpflückungen, die sie mit Neujahr einlösen sollen. Diese üble Lage, die allgemein tief empfunden wird, scheint sich überdies bis in das Frühjahr hinausdehnen zu wollen, und wenn, wie man annimmt, dort politische Ereignisse eintreten, so wird die volkswirtschaftliche Krise eine vollständige werden, aber es wird auch das in der ungesundesten Ueberproduction sich überbietende Grundverhulm ein für allemal einer zwar schmerzlichen aber heilsamen Reaction unterliegen."

Bisher wurden die bei dem Postamt Cöln für Empfänger in Frankreich bestellten deutschen Zeitungen von der Bahnpost Cöln-Berziers unter Streifband gelegt und an die betreffenden Empfänger abgedandt. Infolge Beitritts Frankreichs zum Allgemeinen Postvereinsvertrage müssen vom 1. Januar 1876 an die nach Frankreich bestimmten Zeitungen, gleich allen übrigen Druckfachen, mit den erforderlichen Freimarken versehen, zur Einlieferung gelangen. Unter diesen Umständen wird die deutsche Postverwaltung von jetzt ab ihre Vermittlung nur in dem Falle eintreten lassen, daß der Verleger, dem der Einkaufspreis und der Gesamtbetrag des Vereinsportos von der Verlagspostamt gezahlt werden wird, sich bereit findet, die Zeitungen als Streifbandsendungen mit eingebundener Aufschrift einzuliefern und mit Freimarken zu frankiren. Sollte ein Ver-

leger hierauf nicht eingehen, so würde die Verlagspostamt zwar für den nächsten Bezugstermin die Frankirung aus dem zurückgehaltenen Gesamtbetrage des Vereinsportos zu bewirken, gleichzeitig aber eine Notiz an das Postamt Cöln zu richten haben, damit künftig auf die betr. Zeitung Bestellungen nicht mehr entgegen genommen werden. — Für den Postverkehr mit Frankreich und Algerien treten zum 1. Januar insolge des Beitrittes zum Weltpostvereine neueste Erleichterungen ein. Das Briefporto wird von 30 Pf. auf 20 Pf., das Porto für Postkarten von 30 Pf. auf 10 Pf., für Baarenproben von 15 Pf. auf 5 Pf., für Zeitungen und Drucksachen von 8 Pf. auf 5 Pf. ermäßigt. Zum 1. Februar werden auch die Postanweisungen im Verkehr mit den genannten Ländern eingeführt.

Österreich. Vor dem Gerichtshofe in Pilsen standen unlängst die ehemaligen Leiter der dortigen „Allgemeinen Credit- und Handelsbank"; Zweck des Instituts war: Handel, Industrie und Gewerbe zu fördern. Wie dieser Zweck erreicht wurde, darüber berichtet ein Correspondent der „Voss. Ztg." also: Das Actienkapital der Bank war im Ganzen 800,000 Gulden; die Passiven, die sich bei dem in Folge des allgemeinen Krachses erfolgten Zusammenbruche der Bank ergaben, beliefen sich beiläufig auf dritthalb Millionen, während die vorhandenen Activen wenig mehr als 100,000 Gulden ausmachten. Der Director ließ in die Bücher der Gesellschaft einen vermeintlichen Schuldner eintragen. Es wurde ein Conto „Grünberger" eröffnet, dem die Bank mehr als eine Viertel-Million creditirte. Bei den Generalversammlungen fungirte dieses Guthaben selbstverständlich als Activen der Gesellschaft. Nun stellte es sich aber heraus, und der Director hat dies selbst eingestanden, daß ein Schuldner Grünberger gar nicht existirte, sondern daß der Director selbst auf diesen fingirten Namen über eine Viertel-Million Gulden von dem Eigenthümer der Actionäre sich einfach aneignete, mit dem Gelde auf eigene Rechnung Börsenspeculationen unternahm und dasselbe wirklich bis auf den letzten Heller und Pfennig verpielte. Ferner war in den Büchern der Gesellschaft ein „Consortium Cohn" ein Conto eröffnet und demselben ca. 80,000 Gulden creditirt. Ein solches Consortium existirt nicht und hat nie existirt. Hierdenn aber wollen weder der Director noch die Präsidenten etwas wissen. Sie sagen einfach, sie wüßten von nichts und die 80,000 Gulden scheinen verschwunden. Ferner erscheint ein „Consortium Ephraim Popper" mit ca. 70,000 Gulden belastet und auch da vermag kein Mensch anzugeben, wo man dieses Consortium oder wenigstens einen seiner Theilnehmer aufzufinden vermöchte.

Der österr. Handelsminister hat ein Circular erlassen, das auch verschiedenen Arbeitervereinen zugegangen ist, in welchem nachdrücklich verlangt werden über alle Einrichtungen, welche zu dem Zwecke ins Leben gerufen wurden, um den Arbeitern Nahrung, Wohnung, Kleidung, Heizung zu schaffen oder ihre Anschaffung zu erleichtern, um ihre geistige oder sittliche Ausbildung zu fördern, um ihre Kinder zu behüten oder zu erziehen, um über den Lohn hinausgehende Reizmittel zu schaffen u. s. w., kurz Institute und Vorkehrungen, wie Kranken- und Unterstüßungskassen, Unfall- und Begräbnisversicherungen, Fürsorge für Kleidung, Wäsche und Wohnung der Arbeiter, Speiseanstalten, Speisewarenvorrichtungen, Wätereien, Wasch- und Bade-Einrichtungen, Fabrikschulen oder Beiträge zu Gemeindefschulen zu Gunsten der Arbeiter, Lesezimmer oder Arbeiterbibliotheken, Einrichtungen zur Pflege des Gesanges oder der Musik, Aufriichtung von Weihnachtssäulen, Krippen u. s. w. Ferner werden Mittheilungen über etwaige Entschädigungen für besondere Leistungen für Sonn- oder Feiertagsarbeit, über Lohnzurückhaltungen zum Zwecke einer Cautionsbildung, Aufstellung von Prämiensätzen, Theilnahme am Reingewinn u. dgl. verlangt.

Am 20. December brach in dem großartigen Etablissement der Centralbuchdruckerei in Stockholm ein heftiges Feuer aus, wodurch der größere Theil der typographischen Abtheilung und die lithographische Abtheilung ganz zerstört wurde. Der Chef der letztern, Seedorf, nebst drei Kindern kamen in den Flammen um, während die Frau und vier andere Kinder gerettet wurden. Die ganze Auflage von dem officiellen Bericht über den archäologischen Congreß in Stockholm ist vollständig verbrannt. (N.-A.)

Frankreich. In den Senat wurde ferner gewählt: Corbon, geboren 1808, Buchdrucker und Holzschneider, ist aus dem Arbeiterstande hervorgegangen. Er gehörte in den vierziger Jahren zu der Schule, welche unter der Anführung Bugey's den Socialismus mit der katholischen Religion in Einklang zu bringen suchte. 1848 war er Secretair der provisorischen Regierung und Vicepräsident der Constituanten. Er trat in den Hintergrund und schrieb

unter dem Kaiserreiche in den „Siecle“. Nach dem 4. September 1870 ernannte man ihn zum Maire des 15. Arrondissements von Paris. Gegen das Ende der Belagerung gab er als Mißvergünstiger seine Entlassung, und während der Commune gehörte er zu denen, welche zwischen Paris und Versailles eine Verhandlung herzustellen suchten, ohne indeß das Mandat niederzulegen, das Paris ihm für die Nationalversammlung gegeben hatte. In dieser zählte er zu der äußersten Linken.

Aus England. Als ein Beispiel, wie berechtigt Blimfoll's Agitation für eine strengere Controlle der Schiffe hinsichtlich ihrer Seetüchtigkeit und wie treffend seine Bezeichnung der alten Schiffe als „schwimmende Särge“ in seinem Buche „Our Seaman“ war, verdient folgendes aufgeführt zu werden. Als die Agitation für Reform der Seegefeßgebung begann, beiliefen sich die englischen Schiffsbauer mit dem Verlaufe ihrer alten Schiffe und sind von diesen für bänische Rechnung von 1872 bis jetzt 59 Stück angekauft worden. Von diesen 59 Schiffen sind bis zu diesem Augenblick, also im Laufe von 3¹/₂ Jahren, nicht weniger als 21 untergegangen; ein Theil ist gestrandet, ein anderer Theil im sinkenden Zustande verlassen oder mit Mann und Maus gesunken (1).

Correspondenzen.

* Berlin. Diese Blätter bringen folgende Auctions-anzeige, die wegen des eigenthümlichen Versteigerungsobjectes weiter bekannt zu werden verdient: „Mittwoch, den 29. December, Mittags 12 Uhr, soll Neuenburgerstraße 7, das Verlagsrecht von „Saling's Börsenblatt“ veräußert werden. Müller, Königl. gerichtl. Auct.-Comm.“ Die genannte Zeitung hat schon längst zu erscheinen aufgehört, weshalb das zu versteigernde Verlagsrecht ziemlich werthlos sein dürfte. An deren Stelle ist, einem Theile des Titels nach zu urtheilen, ein Blatt getreten, welches den stolzen Namen „Deutsche Börsen- und Handelszeitung (früher Saling's Börsenblatt). Organ für nationale (?) Handelspolitik“ führt, dessen Herausgeber der Buchdruckereibesitzer Willig ist. Der „Corr.“ hatte bekanntlich schon zu wiederholten Malen Gelegenheit, sich mit genannter Officin, die wegen Tarifverletzung zc. für Verbandsmitglieder geschlossen beschäftigt. Aber auch die Nichtverbändler, welche doch sonst mit dem Tarif nicht so genau nehmen, haben in genanntem Geschäft wegen „ungenügender Bezahlung“ bereits zweimal die Arbeit niedergelegt. In letzter Zeit unterm 30. November deshalb, weil dieselben täglich mindere als eine Stunde länger arbeiten sollten, ohne dafür mehr Lohn (die Zeitung wird im festen Gelde hergestellt) zu erhalten. Herr Willig (!) richtete an die Leser des Blattes, das an diesem Tage übrigens in höchst ärmlicher Ausstattung (eine Drittel Columnen Text und Courzettel) erschien und bei dem man in der Eile die Druckfirma beizusetzen vergessen hatte, folgende pomphafte Ansprache: „An unsere geehrten Abonnenten! Die Leser der „Deutschen Börsen- und Handelszeitung“ legten heute plötzlich und insgesammt die Arbeit nieder, obwohl der von unserer Druckerei bewilligte Arbeitslohn die durch den Allgemeinen Buchdruckerverband festgesetzten Normpreise um 15—20 Proc. übersteigt (!). Wir bitten und wollen uns einer Vergewaltigung, wie sie offenbar beabsichtigt und vorbereitet war, nicht fügen, sind aber dafür leider in der Lage, unseren geehrten Abonnenten heute nur den Courzettel bieten zu können. In dem wir für den Ausfall des Hauptblattes um gütige Nachsicht bitten, hoffen wir schon morgen wieder vollständig erscheinen und das Versäumte nachholen zu können. Die Expedition der „Deutschen Börsen- und Handelszeitung“. — Was hat nun der Berliner Nichtverbandsverein in dieser Angelegenheit? Er erklärte ganz einfach: Da die Leser ohne Kündigung in besagtem Geschäft stehen, konnten sie jeder Zeit aus der Condition treten — in dem an die Gehilfen seitens der Firma gestellten Verlangen wegen nichtzuvergüteter Mehrarbeit konnte man jedoch nichts Tarifwidriges entdecken! — Wann werden die Mitglieder eines so ich ein Principalvereins entdecken, daß sie genasführt werden?

m. Kiel, 20. December. Zum Freitag, den 17. d. M., wurde noch am selben Tage eine „außerordentliche Generalversammlung“ angelegt, deren Tagesordnung sehr vielfach war. Sie lautete: „Vorgänge in einer weiteren hiesigen Druckerei und Beschlußfassung darüber; 2) innere Vereinsangelegenheiten. Zu Punkt 1 der Tagesordnung erstatteten einige Mitglieder jener Druckerei genaue Bericht, woraus wir folgendes entnehmen: Während das Benehmen des betr. Principals schon seit einigen Wochen ein sonderbares und außerordentliches zu nennen war, welches sich zunächst in verschiedenen Kaufungen und Ausfällen gegen den Verband und dessen Mitglieder Luft machte, mußte das Auftreten desselben Herrn gegen die zwei verheirateten und älteren Kollegen am An-

fang letzter Woche geradezu herausfordern, umsomehr, als ein Grund hierfür durchaus nicht gegeben war. Mit einem dieser Kollegen ward am Montage, als er in's Geschäft kam, schon Skandal gemacht und die dabei angemachten Stichworte, als: wir werden Euch zeigen, wer Herr ist, wir werden Euch Lust zum Arbeiten machen zc., sind so albern und lächerlich, daß wir die Leser damit gar nicht belästigen wollen. Es war ja nur darauf abgesehen, eben Skandal zu machen, und zwar in Anderer Auftrag; denn aus eigener Initiative ist das Benehmen des betr. Principals nicht herzuweisen. Dem andern verheirateten Kollegen, welcher bereits drei Jahre im Geschäft steht, und bei dessen Kündigung im vorigen Jahre derselbe Herr gewaltige Anstrengungen machte, um ihn zu halten, passierte es, daß er während der Besprechung daran erinnert wurde, daß es endlich Zeit wäre, an den Kassen zu gehen, zugleich mit der Bemerkung, daß Besperu müßte überhaupt aufhören, in anderen Druckereien dürfte es auch nicht mehr vorkommen. Thatsache ist, daß der betr. College netto 12 Minuten gevespert hatte und zudem niemals frühstückte, was er auch dem Principale zu verstehen gab, welcher sich aber damit nicht beruhigen lassen wollte und tapfer weiter schimpfte. Wir wollen zum Beweise der Standalsucht des betr. Principals nur bemerken, daß dieser College mit noch einem das „Kieler Tageblatt“ im Pauschquantum verließ, somit dem Principal überhaupt keine Zeit verloren geht. Ohne daß wir der wirklich von großer Bildung und Verstand zeigenden Schimpferien noch weiter erwähnen, sei es uns gestattet, zu konstatiren, daß auch außergesellschaftliche Personen mit in's Bereich gezogen wurden. So äußerte der in Rede stehende Principal einem Bediensteten der Universität gegenüber die gewöhnlichen und von Humanität zeugenden Worte: „Morgen (Sonabend) schmeiß' ich die Kerls alle raus!“ — Die sich hieran knüpfende Debatte gab der gerechten Entrüstung Ausdruck über die Mittel, welche man gegenwärtig anzuwenden beliebt. Ohne jegliche Veranlassung sei auch in diesem Geschäft die Conflict provocirt worden, und daß man mit den Verheirateten angefangen, zeige nur zu klar, welche Absicht man habe; man glaube eben, diesen Alles bieten zu können, weil sie an die Scholle gebunden seien und hungern müßten, wenn sie die Gnade des Herrn verlassen habe. Ueber die Person des betr. Principals wurden einige sehr charakteristische und bezeichnende Bemerkungen gemacht, welche ganz klar zeigten, daß der betr. Herr nicht mit eigenem Antriebe handle, sondern nur den dominirenden Einflüsterungen eines gewissen „friedliebenden“ hiesigen Principals Folge leisten und zum Theil Folge leisten muß. — Folgender aus der Debatte hervorgegangene Antrag wird hierauf einstimmig angenommen: „Der Kieler Ortsverein beschließt in heutiger Versammlung, daß sämtliche Kollegen der Peters'schen Druckerei morgen zu kündigen haben. Während der eingetretenen Kündigungszeit sind verlangte Erstattungen zu verweigern.“ Nachdem noch einige Bemerkungen in Betreff der einzuschlagenden Wege gemacht wurden, war der erste Punkt der Tagesordnung erledigt. — Ueber Punkt 2 der Tagesordnung wurden nur locale Angelegenheiten erörtert, welche sich lediglich um unsere gegenwärtige Lage drehten. Besonders wurde noch von einem Kollegen zur Einigkeit ermahnt, welche jetzt Noth thue, mit der Bitte, verschiedenen in Umlauf gesetzten Gerüchten keinen Glauben zu schenken und unbeirrt an der guten und gerechten Sache festzuhalten, welcher doch endlich der Sieg werden müßte, wenn auch augenblicklich die Aussichten nicht so ganz günstig seien. Der Verband habe schon größere Kämpfe siegreich überwunden und werde auch diesen überwinden und dabei sich immer mehr und mehr befestigen. Was wir hier verlieren, gewinnen wir anderswo wieder doppelt. — Am vergangenen Sonnabend ist in der Peters'schen Druckerei (Universitätsbuchdruckerei) die Kündigung eingetreten, nachdem es vorher wieder zu provocirten Streitigkeiten gekommen war. Wie ein Mann haben die betr. Kollegen die Kündigung eingereiht, acht an der Zahl. Auch in der Fiende & Schachel'schen Druckerei kam es zu Weiterungen, welche mit der Kündigung von zwei Verbandsmitgliedern endigten. Unser früherer Herr Gauvortsteher Gerbracht und ein dafelbst Ausgelernter, Jensen, haben, nachdem sie noch Tags vorher für die Kündigung in der Peters'schen Druckerei stimmten, dem Verbands den Rücken gekehrt, welcher Austritt sich natürlich in Ausschluß veranlaßt wird. So befinden sich jetzt drei Druckereien im Kampfe um die Verbandsmitgliedschaft, welche die drei, resp. vier früheren Verbandsprincipale verdammen und auszurotten suchen. Und warum denn? Das wissen sie wol eigentlich selbst nicht. Fast möchte es uns bedünken zu glauben, daß sie eine große Freude daran haben, immer frisches Personal zu haben, mit welchem sie willkürlich verfahren können; der Schmidt & Klauing'schen Druckerei scheint es sehr daran gelegen zu sein, was uns der schauderhafte Wechsel im vorigen und diesem Jahre beweist. Ob

wol die Nichtverbandsmitglieder die erwähnten Herausgeber sind, welche für 7 Thlr. 17¹/₂ Gr. 12 Thlr. zu verdienen im Stande sind? Wir glauben kaum, wenigstens hat es den Anschein nicht. Möchten die Herren Principale doch etwas tiefer darüber nachdenken und den gleichen Maßstab für Alle anlegen, das Facit würde wahrlich anders herauskommen. Nur freilich, durch Schaden wird man klug. — In Nr. 141 des „Corr.“ findet sich Herr Gerbracht, um etwaigen Mißbeurteilungen zu begegnen, veranlaßt, ergänzend zu bemerken, daß der Gesamtgaucovorstand wiedergewählt wurde. Diese Ergänzung beruht auf Unrichtigkeit. Beim ersten Wahlgang erhielt Herr Gerbracht 16, Herr Linke 15 und Herr Harzen dorff 1 Stimme, mithin hatte Herr Gerbracht die absolute Majorität nicht. Diese Wahl wurde für ungültig erklärt, weil zwei conditionslose Kollegen mitgestimmt hatten. Herr Gerbracht gab die Erklärung ab, daß er eine Wahl nicht annehmen würde, und wurde so bald Herr Linke mit 20 Stimmen gewählt.

§ Kegnitz, 11. December. (Vereinsbericht.) In der heute abgehaltenen regelmäßigen Monatsversammlung, die erfreulicher Weise wiederum recht zahlreich besucht war, wurde zuerst der Bericht pro 3. Quartal über die Thätigkeit der Mitglieder im Bezirkswerteil vorgetragen. — Hierauf erfolgte seitens des Vorsitzenden eine Mittheilung betreffs eines Antelltheiles der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker. Ueber diesen Punkt entspann sich eine ziemlich lebhaft Debatt, die schließlich durch den zur Annahme gelangten Antrag aufgehoben wurde: „Die Angelegenheit bis zu ihrer definitiven Erledigung zu vertagen.“ — Die den 3. Punkt der Tagesordnung bildende Verlesung des Berichtes der Reisefasse pro November ergab folgendes Resultat: Durchgereist sind 14 Fremde, die insgesammt für 52 Tage 65 Mr. Reisegeld erhielten. Die Gesamtausgabe dieser Kasse beträgt incl. Porto und Remuneration Nr. 66.15, die Gesamteinnahme dagegen nur Mt. 11. Zugleich macht der Verwalter bekannt, daß seine sehr in Anspruch genommene Zeit ihm nur die Auszahlung des Reisegeldes Mittags von 12—1 Uhr gestatte. Die Versammlung war damit einverstanden. — Die zwei nächstfolgenden Gegenstände der Tagesordnung boten ein nur geringes Interesse. Dagegen gab der letzte Punkt den Anlaß zu einem recht lebhaften Meinungsaustrausch, an dem sich die Mehrheit der Versammlung beteiligte. Die Discussion betraf die Frage: „Welche Stellung nimmt der Ortsverein Kegnitz, resp. jedes einzelne Mitglied desselben, gegenüber einem hier in Condition getretenen Nichtverbändler (Wachstmeister) ein?“ Die Angelegenheit wurde erledigt durch den einstimmig angenommenen Antrag: „Jedem Collegen sein weiteres Verhalten gegenüber diesem Nichtverbändler selbst zu überlassen, um Uebriegen aber über diesen Gegenstand zur Tagesordnung überzugehen.“ Hierauf Schluß der Sitzung.

Zur gef. Beachtung. Der Besitzer einer „Zeitungs-, Accidenz- und Buchdruckerei, Hermann Blante in Berlin C., Rosenthaler Straße 14, schreibt unterm 11. December, daß Kiel für den Verband verloren gehe — es „müsse daher alles Mögliche aufgegeben werden, um die Kieler Principale zu unterstützen“. Der Buchdruckereibesitzer Jensen in Kiel äußerte bei der Kündigung: „Sie wissen, um was es sich augenblicklich hier handelt. Der Verband rüht sich im Geheimen (!) zu der im nächsten Jahre bevorstehenden Tarifrevision und um mich nicht wieder, wie im Jahre 1873, einer Calamität auszuweichen, muß ich Ihr ferneres Verbleiben von der Nichtmitgliedschaft des Verbandes abhängig machen.“ Da die Kündigung auch in den übrigen Officinen Kiels bereits erfolgt, so haben wir es offenbar mit einer Verbindung zu thun, deren ausgesprochener Zweck „Herabdrückung des Tarifs“ ist und die ihre ersten Fäden nach Kiel ausgeworfen hat. In dem wir Vorstehendes zur Kenntniß bringen, bitten wir die Vereinsvorstände aller Orten, geeignete Maßregeln zu treffen, um dieser neuesten Berliner „Gründung“ erforderlichen Falles den nöthigen Widerstand entgegenzusetzen zu können. Die Red.

Briefkasten.

N. in Stettin: Am einfachsten und auch wol am gebräuchlichsten ist der Grundsatz, daß Derjenige, der sich am Zahltag (Sonabend) in Condition befindet, die Beiträge entrichtet. — Herrn Lubwig Gehl in Bielefeld: Wenn Sie glauben, daß ein „anderes Fachblatt“ Ihre persönlichen Reibereien aufnimmt, so wollen wir Dem nicht hinderlich sein. Manuscripte senden wir nicht zurück. — B. in Neuenhuppen und S. in Altenburg: Sie haben durch ungenügende Frantking die Post einen Extragroschen verdienen lassen. — Herrn Goppelt in Eisleben: Nach Ihrer Darstellung kann allerdings von einem „Verdrängen“ Anderer nicht die Rede sein, wie Herr Nissus behauptet hat, aber geben Sie sich doch endlich mit dieser Erklärung zufrieden.

Anzeigen.

Bu verkaufen:

Eine gut eingerichtete, sehr rentable Accidenzdruckerei der deutschen Schweiz, mit einer König & Bauer'schen und einer größeren englischen Liegelbrudermaschine, dem modernsten, reichhaltigsten Schriftmaterial, vielen stehenden Arbeiten und einer ausgebreiteten Kundschaft, um den billigen Preis von 11,200 Mark. Betreffender Platz wäre auch für die Herausgabe eines Blattes sehr günstig. — Offerten unter D. J. B. 653 befördert die Exped. d. Bl. [653]

Eine gut eingerichtete kleinere

Buchdruckerei

mit Blattrerlag, in einer Kreisstadt der Provinz Sachsen, bin ich beauftragt, sofort zu verkaufen. Zahlungsbedingungen sind sehr günstig. [625]
D. Hersleben. Julius Breitshneider, Factor.

Bu verkaufen

ist eine Buchdruckerei in einer Universitätsstadt Mitteldeutschlands, mit einer Schnellpresse (von Albert & Hamm), einer Handpresse, Glattpresse und ca. 138 Gtr. zum Theil ganz neuer Schriften, vorzüglich zum Satz wissenschaftlicher Werke. Der Umsatz des letzten Jahres betrug ungefähr 6000 Thlr., und da mehre Zeitschriften in der Druckerei gedruckt werden, so ist die Arbeit zum Theil sicher gestellt. Näheres in der Buchhandlung von A. Kefelshöfer in Leipzig. [651]

Ein Schriftsteller, dem es an Druckerarbeit nicht mangelt, wünscht sich in der Nähe von Berlin mit einem selbstthätigen Buchdrucker zu associiren, welcher sich zu etabliren beabsichtigt und das nöthige Kapital für die erste Einrichtung einer Buchdruckerei besitzt. Adressen nimmt die Annoncen-Expedition des Invalidentank in Berlin, Behrenstr. 24. unter A. O. 769 entgegen. [661]

Wir suchen für die erste Stelle in unserer Druckerei einen gefunden, tüchtigen, fleißigen, nicht zu jungen

Accidenzsetzer,

der geschmackvoll zu arbeiten versteht, auch die Befähigung besitzt, das übrige Personal ordnungsmäßig anzuleiten und zu beaufsichtigen. Erwünscht, aber nicht unbedingt nothwendig wäre, daß derselbe auch mit der Maschine Bescheid weiß. [640]
C. Vincent's Buchdruckerei in Prenzlan.

Ein tüchtiger Schriftseker

kann zu Neujahr Stellung erhalten. (H. 34518-b.) [648]
Hainthener Amtsblattdruckerei.

Ein ordnungsliebender Schweizerdegen,

Befähigt, im Accidenzdruck an der Handpresse etwas Vorzügliches zu leisten, findet sofort angenehme Condition in W. Kube's Buchdruckerei in Ziegenhals, Ober-Schlesien. [650]

Für meine Buchdruckerei suche ich sogleich einen Schweizerdegen.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an [658]
C. Woltersdorf, Buchdruckereibesitzer in Gransee.

Ein nicht zu junger

Maschinenmeister,

der auch am Kasten bewandert, wird sofort, spätestens bis zum 8. Januar 1876 gesucht.

Nur Bewerber, welche wirklich selbstständig arbeiten können, mögen sich melden. [655]
Calbe a. S., den 24. December 1875.
A. C. C. Eidel.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

findet dauernde und lohnende Condition in der neu eingerichteten Buchdruckerei von [641]
Wolniewicz & Stümke in Wegesack bei Bremen.

NB. Nur gute und brauchbare Bewerber wollen sich melden und kann der Antritt sofort erfolgen. D. D.

Ein tüchtiger, bereits erfahrener

Maschinenmeister

gesucht. Ein solcher, der event. am Kasten ausbessern könnte, würde den Vorzug erhalten. Franco-Offerten mit den nöthigen Notizen befördert die Exped. d. Bl. unter A. G. 642. [642]

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

welcher auch am Kasten ausbessern kann, wird auf sofort gesucht. Maschinenfabrik Worms, Hoffmann & Hoshelm. [659]

Für eine Buchdruckerei in einer größeren Stadt der Provinz Brandenburg wird zum baldigen Antritt ein tüchtiger, nicht zu junger

Maschinenmeister

gesucht. Gehalt pro Woche 8 Thlr. Offerten unter O. H. 635 mit Angabe des Alters und beigefügten Zeugnissen befördert die Exped. d. Bl. [635]

Ein gewandter Maschinenmeister,

der auch am Kasten ausbessern kann, auf dauernde und angenehme Stellung gesucht von der Fr. Köpfigen Buchdruckerei in Cleve. [636]

Ein solider Maschinenmeister,

der auch am Kasten ausbessern kann, wird zu baldigem Antritt gesucht von [665]
H. Ender in Rothenburg (Oberlausitz).

Ein tüchtiger Drucker

findet sofort Condition in der Buchdruckerei zu Raaben (Deutschböhmen). Salairt bei zehnstündiger Arbeitszeit 11 fl. — Nur auf dauernde Condition Reflectirende wollen sich melden. [666]

Zu sofortigen Antritt suche ich für meine

Schriftgießerei

= 2 Schriftgießer, =
tüchtige Fertigmacher, so wie für meine
Galvanoplastische Anstalt
einen tüchtigen Galvanoplastiker.

Nur ganz solide und tüchtige Herren wollen sich melden. [649]
Otto Welfert in Stuttgart.

Ein wissenschaftlich gebildeter

Corrector,

der classischen, so wie vier moderner Sprachen mächtig, sucht per 1. Januar 1876 oder später (am liebsten in Oesterreich oder Bayern) Stellung in einem Zeitungs- oder bedeutenden Verlagsgeschäfte. Gute Referenzen vorhanden. Gef. Offerten mit Gehaltsangabe vermitteln unter Chiffre W. 74,496 Haasenstein & Vogler in Stuttgart.

Ein junger Mann,

mit Gymnasialbildung, Sohn eines Buchdruckereibesizers und Buchhändlers, sucht, nachdem er zwei Jahre im Geschäft seines Vaters gelernt, behufs weiterer Ausbildung eine passende Stelle. Gef. Offerten befördert sub U. 7074 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Cöln. (K. 9617) [646]

Ein junger, solider, im Accidenz-, Werk- und Zeitungssatz bewandeter

Setzer

sucht, am liebsten als Zeitungssetzer, anderweite Condition. Offerten unter P. S. 589 befördert die Expedition d. Bl. [589]

Ein Schriftseker,

der an der Maschine Erfahrung hat, sucht sofort Condition. Gef. Offerten M. 114 postlagernd Furtwangen (Baden). [652]

Ein zuverlässiger Setzer

(verheirathet) sucht zum 10. Januar, wömglich in der Provinz Hannover, dauernde Condition. Gef. Offerten zu richten unter H. O. 22 postlag. Großsalze bei Schönebeck. [615]

Ein junger, gewandter, unverheiratheter

Schriftseker,

geißt im Zeitungs-, Werk- und Accidenzsatz, welcher in den größten Städten Deutschlands conditionirt hat, sucht unter günstigen Bedingungen sof. Engagement. Gef. Off. werden entgegen genommen d. den tgl. Polizeisecretair Ern. Wallmann in Breslau, Kohlenstr. 2. [663]

Ein Schriftseker

(Schweizerdegen) sucht dauernde Condition. Offerten bef. C. Schulz in Breslau, Neue Laueuzienstr. 76. [660]

Ein junger, solider, im Accidenz- und Zeilensatz bewandeter [662]
Seher, [662]
welcher auch an der Maschine und Handpresse Bescheid weiß, sucht per 10. Januar 1876 anderweite Condition. Gef. Off. sub M. B. postl. Dornbirn (Vorarlberg) erbeten.

Ein Maschinenmeister,

tüchtig im Werk- und Accidenzdruck, sucht, Umstände halber, bis zum 10. Januar anderweitige Stellung. Werthe Offerten unter J. H. 657 befördert die Exped. d. Blattes. [657]

Ein im Illustrations-, Accidenz-, Werk- und Plattenruck erfahrener

Maschinenmeister

sucht baldigst. anderweite Condition. Offerten bittet man unter Ch. M. K. 637 an die Exp. d. Bl. zu senden. [637]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

sucht Condition. Gef. Offerten möge man unter W. H. 16 postlagernd Mühlheim a. d. Ruhr einsenden. [644]

Den geehrten Bewerbern um die von uns ausgeschriebene Maschinenmeisterstelle zur Nachricht, daß dieselbe besetzt ist. Gebr. Stein in Magdeburg. [647]

Herr Schriftseker M. Kaller wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen in Mühlheim a. d. R. nachzukommen. — Sonst beutlicher. [645]
Wilh. Matthe. Jos. Sieser.

Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung
von Alex. Waldow, Leipzig
liefert ganze Druckereien wie einzelne Maschinen, Schriften, Kästen, Regale und alle Utensilien schnell zu civilen Preisen und coulantem Bedingungen. [24]



Buchdruckerei-Complete Einrichtungen,
einschließlich aller dazu gehörigen Utensilien, auch mit Maschine oder Presse, vollständig mit den neuesten Schriften, sind sofort zu beziehen durch die Schriftgießerei und Utensilienfabrik
J. M. Huck & Co.
in Offenbach a. M. [244]

In unserm Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Daniel in der Löwengrube.
Von Heine II. (Verfasser des „Neuen Wintermärchens“).
Preis 75 Pf. — für Collegen bei directer Bestellung oder durch die Expedition des „Volksstaat“ in Leipzig bezogen, nur 50 Pf. (7 Bogen — 112 Seiten stark!)

Früher erschien und ist ebenfalls durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

„Der große Krach.“
Ein Märchen für große und kleine Kinder.
Von Friedrich Gottlieb Schunze (Pseudonym).
Preis 1 Mk. — für Collegen bei directer Bestellung oder durch die Expedition des „Volksstaat“ in Leipzig bezogen, nur 50 Pf.
Wir erlauben uns, alle Freunde einer freiheitlichen Staats- und Gesellschaftsentwicklung wiederholt um Verbreitung dieses demokratisch-socialistischen Weihnachts-Märchens zu bitten.
[654] Volksbuchhandlung (S. Franz) Zürich.

Briefkasten der Expedition.
Herrn S. K. in Stendal: Die von Ihnen verlangte Gratis-Bestätigung müssen wir ablehnen, da nach Ihrem Manuscript der Name gar nicht anders zu lesen war; selbst aus Ihrer heutigen Bestätigung läßt sich derselbe noch nicht mit Bestimmtheit erkennen; bei Namen kann man ja nicht nach dem Sinne lesen.